

MIREIA CLOTET

geb. 1963 in Barcelona, Spanien, lebt und arbeitet dort

Llum Quinonero über die Arbeit
'Langlebigkeit', Südkorea 1997

'Sie sagten Schmerz und sie meißelte Langlebigkeit ein'

Was geschieht, wenn der Himmel ein blaues, transparentes Dach aus Glas und das Zuhause ein Versteck ist, wenn es keinen Ausweg aus dem eigenen Schmerz gibt und Langlebigkeit eine Mitgift ist?

Wie kann man sich vor einem schlechten Traum schützen, wenn der Alptraum nicht endet?

Wann begann die Sorge? In welchem Augenblick zerbrach das Zuhause, entzweite sich die Familie, zerriß die Liebe?

Sie sagten Schmerz und sie meißelte Langlebigkeit ein.

Korea ist, wie viele andere Länder, ein geteiltes Land, ein zerrissenes Volk, eine zerbrochene Familie, eine offene Wunde nach Norden, nach Süden, in der Mitte geteilt, dort, wo der 38. Breitengrad verläuft.

Konfuzianische Moral sagt, daß Schlechtes bestraft und Gutes belohnt werden soll.

Aber wie kommt es, daß über ein Volk ein so hartes Urteil gefällt wurde, das die Angst so vieler Generationen verursachte?

Mireia Clotet und fünf anderen KünstlerInnen wurde die Gelegenheit gegeben, nach Süd-Korea zu fahren, um dort eine Skulptur

unter freiem Himmel im Chiri-San National Park zu errichten, einem Platz, auf dem blutigste Kämpfe des Bürgerkrieges stattfanden. Thema war: Das Leid der Bevölkerung.

Mireia nahm an. Und hundert Tage lang erkundete sie die gegenwärtige Geografie des Nationalparks, sie sah die sich verändernden Farben der Felder im beginnenden Frühling, sie durchstreifte die Bambus-Wälder, sie suchte nach Symbolen auf den Märkten und in den Häusern. Und sie entdeckte, daß Korea, das Land des ruhigen Morgens, wie es auf Koreanisch heißt, nicht so weit weg war, wie es die Landkarte uns glauben macht. Und sie hob die Erde aus, um in ihr das Haus zu verstecken und um den Schmerz darzustellen: durch ein verlassenes Heim, ein erloschenes Feuer und einige leere Töpfe; ein quadratisches Heim, isoliert und bedeckt von einem Blau, so blau, wie die intensivste und hellste koreanische Morgendämmerung. Den blauen Schmerz umgab sie mit Granitsteinen. Den Kummer umhüllte sie mit der Wärme der Steine. Jemand in Korea sagte: um die Schönheit zu erobern, mußt du sie kennen. Und um den Schmerz zu besiegen?

Mireia baute eine Treppe, die Licht ans Herz des Leidens brachte und den Schmerz offenlegte. Sie vermischte Symbole mit dem Leben; und in dem Augenblick, in dem das

Licht am reinsten war, in diesem ersten Moment, wenn es bei Tagesanbruch blau wirkt, wühlte Mireia die Erde auf und versenkte den Zement.
 Sie wollte die Erinnerung bewahren, indem sie dieser Leben gab.

(Übersetzung: Sara Murula)

Mireia Clotet in einem Gespräch mit Hoshi Ophiura
 Barcelona Februar 1999

Frage: Kannst Du etwas zum Entstehungsprozeß der Arbeit "Longevity" sagen?

M.C.: Ich wurde 1997 für einige Monate nach Südkorea eingeladen, um dort im Chiri-San Nationalpark eine Arbeit zu dem Thema 'Schmerz' zu realisieren.

Ausgangspunkt der Arbeit war der durch die Folge der Kriege in Korea erfahrene Schmerz: angefangen von der Besetzung Koreas durch Japan 1910, dem Unabhängigkeitskrieg von 1945 und dem Koreanischen Bürgerkrieg von 1950 bis 1953, ein Schmerz, der von einer Generation auf die andere übertragen wurde. Der Nationalpark von Chiri-San war einer der Schauplätze dieses Grauens.

In meiner Arbeit wollte ich durch die Form des Bunkers nicht nur eine Erinnerung wecken, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auslösen. Andererseits wollte ich mit den koreanischen Symbolen, die ich in die Steinbrocken einmeißelte, eine Form von Hoffnung oder eine Würdigung ausdrücken: Su (Langlebigkeit), Kobugi (Schildkröte), Miong-Dang

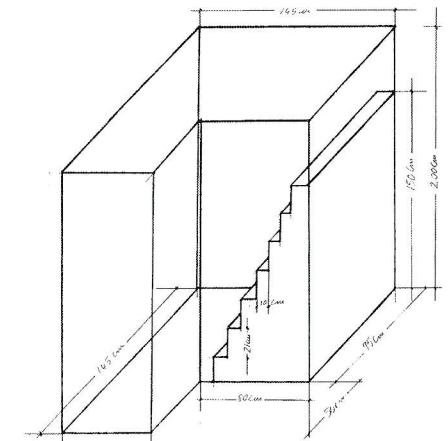
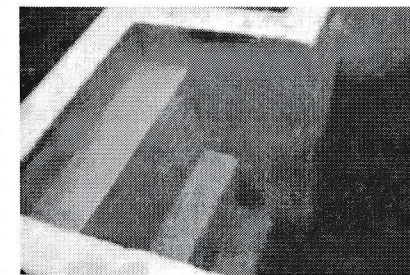
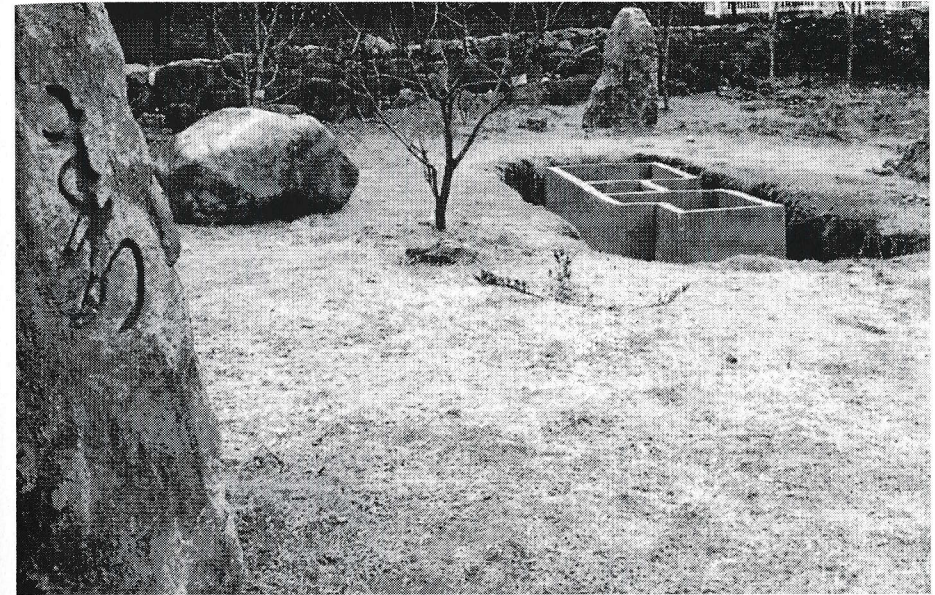
(Philosophie), Cuchu i Tenamu (Männlichkeits- und Weiblichkeitssymbol).

Frage: So wie für diese Arbeit in Südkorea, hast Du ja schon mehrere Stipendien für andere Orte bekommen, z.B. auch für Berlin. Wie wichtig sind für dich diese Ortswechsel?

M.C.: Meine künstlerische Arbeit entsteht primär aus dem Erleben und aus Erfahrungen von Lebensbrüchen - wie eben auch diese Aufenthalte in verschiedenen Ländern - und mit dem, was mich umgibt, im Zusammenspiel mit archäologischen und anthropologischen Interessen. Für mich sind diese Monate oder sogar Jahre in einem anderen Land manchmal verbunden mit einer Art von kulturellem Schock. Das macht mich innerlich zunächst völlig leer. Und dann geschieht es, daß ich mich selbst öffne demgegenüber, was ich sehe. So entsteht eine erste Idee zu einer Arbeit.

Frage: Um kulturelle Schocks zu erleben, muß man ja eine starke kulturelle Identität besitzen. Dennoch zielt Deine Arbeit nicht dahin, Traditionen oder Identitäten zu hinterfragen; sie entsteht nicht aus dem Dialog zwischen zwei Kulturen. Sie versucht auch nicht, eine Verbindung zwischen diesen beiden herzustellen. Sie funktioniert ganz einfach mit den Materialien und Symbolen, die Du jeweils vorfindest.

M.C.: Es wiederholen sich Erlebnisse, die im Zusammenhang mit dem Tod, dem Gedächtnis, der inneren Landschaft stehen. In meinem eigenen Empfinden ist es ein Gefühl des sich Los-llassens... zeitlupenartig, des sich ins Wasser Hineinfallenlassens und einer Notwendigkeit, etwas über diese Verwandlung mitzuteilen.



MIREIA CLOTET

Arbeitsfoto zur plastischen Installation 'Langlebigkeit' im Chiri-San Nationalpark, Südkorea, 1997

- Granit, Zement, Eisen, Glas, Kochtöpfe
- Ausdehnung 30 x 25 m:
- 5 Granitsteine v. 1 x 1,50 x 1,80 m mit Treppe, Metalltöpfen, glasbedeckt